

Klinikum lässt Nierensteinen keine Chance

ITZEHOE Jeder 20. ist im Laufe des Lebens mindestens einmal davon betroffen: Nieren- und Harnleitersteine. „Sie haben inzwischen fast den Charakter einer Volkskrankheit“, sagt Dr. Wolfgang Höppner, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie am Klinikum Itzehoe. Solange sie ruhen, bleiben sie meist unbemerkt und werden erst zufällig bei einer Ultraschalluntersuchung entdeckt. Manchmal verursachen sie allerdings auch eine Harninfektion oder Blut im Urin. Bleiben sie im Harnleiter stecken, lösen sie Koliken mit fast unerträglichen Schmerzen aus. Und insbesondere für Patienten, bei denen sich immer wieder Steine bilden, stellen sie ein wirkliches Problem dar.

„85 Prozent der Steine gehen von alleine ab, wenn auch unter Beschwerden“, erklärt Höppner. Für die Behandlung der übrigen 15 Prozent gibt es verschiedene Möglichkeiten – von der offenen Operation mit einem großen Schnitt über endoskopische Verfahren bis zur Extrakorporalen Stoßwellenlithotripsie (ESWL). „Dabei werden die Steine ins Fadenkreuz genommen und



Behandeln ohne Narkose: Chefarzt Dr. Wolfgang Höppner am ESWL-Gerät.

durch Stoßwellen, die außerhalb des Körpers erzeugt werden, zertrümmert“, erklärt Höppner. Die Reste können auf natürlichem Wege über den Urin ausgeschieden werden.

Am Klinikum Itzehoe können alle Methoden angewendet werden. „Wir haben uns zu einem Harnsteinzentrum entwickelt“, sagt Höppner. Umso mehr freut ihn, dass das Gerät zur ESWL-Therapie dem Klinikum nun dauerhaft zur Verfügung steht. Bislang konnte es nur einmal wöchentlich genutzt werden.

Nun müsse kein Patient mehr vertröstet werden. „Wir sind dadurch viel flexibler geworden. Wenn ein Patient zum Beispiel nachts kommt, kann er gleich am nächsten Tag damit behandelt werden.“ Sieben bis acht Mal pro Woche kommt die Maschine inzwischen zum Einsatz.

Das sei umso erfreulicher, da die Stoßwellen-Methode für den Patienten die einfachste Variante ist. Es ist keine Narkose notwendig, es wird lediglich ein leichtes Schmerzmittel verabreicht. „Oft reicht schon ein Zäpfchen aus“, sagt Höppner. Nach rund 40 Minuten ist alles vorbei. Einziger Haken: „Manchmal geht der Stein nicht beim ersten Mal kaputt und man muss mehrfach behandeln“, sagt Höppner. Bei einigen Patienten ist die ESWL-Therapie allerdings grundsätzlich nicht geeignet. „Es hängt von der Lage, Größe und Zusammensetzung der Steine ab, welche Methode man wählt“, erklärt der Chefarzt. Doch als Steinzentrum sei die Klinik für alle Fälle gerüstet. „Wir haben jetzt alle Möglichkeiten hier“, freut sich Höppner. „Damit ist uns die Perfektionierung der Steintherapie gelungen.“ *sh:z*